

Zum Frieden/On Peace 2016 (7)

Dominikus Vogl

Hainrichs Institute for Peace and Sustainability Solutions

Dieffenbachstr. 63, D-10967 Berlin, Germany

dominikus.vogl@gmail.com

25. November 2016

Inhaltsverzeichnis

1 Rundbrief/Newsletter November 2016 (07)	2
1.1 Zum Frieden 2016 (07) (Deutsche Version)	2
1.1.1 Sprache	2
1.1.2 Kampf und Schmerz	3
1.1.3 Friedensstunde	4
1.1.4 Friedensarbeit Ausblick	5
1.2 On Peace 2016 (07) (English Version)	6
1.2.1 Language	6
1.2.2 Fighting and pain	7
1.2.3 World peace hour	8
1.2.4 My work – outlook	8



Rundbrief (deutsch) auf youtube: <https://youtu.be/Q1RL4G3oZoU>.

Newsletter (English) on youtube: <https://youtu.be/JQDmtp2fRZg>.

1 Rundbrief/Newsletter November 2016 (07)

1.1 Zum Frieden 2016 (07) (Deutsche Version)



Wann ist Weltfrieden? Ich trage Trauer in mir. Woher? Aus Neid, aus Wehmut, aus Eifersucht? Vielleicht. Aus Trauer? Aus Trauer um Leid, aus Trauer um Neid, aus Trauer um Feindschaft und Nicht-Vergessen; aus Trauer um Knappheit, der Kampf um den letzten Bissen beim Essen. Aus Trauer um die Toten der Kriege, die nicht zurückkamen – Menschen mit langen Schatten, Menschen ohne Namen. Wo sind die Namenlosen, die sterben durch unser aller gezückter Waffen? Durch die Waffen der Worte, einem achtlo-

sen Blick, den Instrumenten des Mordens. Gestorben durch unser aller Arbeit Hände – namenlos. Ich möchte das nicht tun! Ich möchte Weltfrieden und ich wünsche es mir aus tiefem Herzen. Es ist ein Wunsch meiner Seele. Menschen Namen geben.

Ein tiefer Wunsch meiner Seele derzeit ist Frieden in Syrien. Ich wünsche mir, dass alle Beteiligten unverzüglich zu konstruktiven und kontinuierlichen Friedensgesprächen zusammentreten und zusammen bleiben. Warum ist das schwierig! (sic!) Nach all den Kriegen.

1.1.1 Sprache

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde;
verehrter Herr Bundespräsident,
verehrte Frau Bundeskanzlerin,
verehrte Mitglieder des Bundestages,

etwas stört mich. Um herauszufinden, was, spiele ich ein Spiel mit mir. Das Wortpolizei-Wortspiel. Kennt ihr, kennen Sie es? Es gibt fünf Wörter in meinem Sprachgebrauch, die ich vermeiden möchte. Verwende ich sie im Selbstgespräch oder im Gespräch mit anderen, so gibt es einen Punkt im Wortpolizei-Wortregister. Als ich das Spiel im Sommer 2015 be-

gann, da nahm ich mir vor, pro verwendetem Wortpolizei-Wort 1 EUR zu spenden. Innerhalb einer Woche spendete ich 100 EUR an den Verein Solarenergie für Afrika¹. Wie lange ich mir dieses Spiel leisten würde? Es kam zu einer Änderung der Modalitäten. Von nun an zählte ich innerlich die Wortpolizei-Worte mit und einmal pro Tag nahm ich dann diese Zahl, z.B. 610 und las auf Wikipedia den dazugehörigen Eintrag zum Jahr z.B. 610. Als ich bei 2016 angekommen war, begann ich wieder im Jahre Null, der hier gängigen Zeitrechnung, und bin heute im Jahr 1077²: und da sitzt er heid no, saglzement halleluja. Das Spiel fordert mich unermüdlich.

¹ www.solar-energie-afrika.de

² <https://en.wikipedia.org/wiki/1077>

Ich möchte Neues tun und ich möchte dies mit anderen Menschen gemeinsam tun. Folgende fünf Wortpolizei-Worte empfinde ich auf diesem Weg hinderlich: a) “müssen”, b) “dürfen”, c) “nein”, d) “aber” und das sehr Deutsche e) “doch”. In meinem Sprachgebrauch empfinde ich diese Worte als hinderlich, da sie in ihrer Wirkung kategorisieren, polarisieren, herrschen und abgrenzen; kurz, sie schaffen Struktur und Hierarchie, in einer an sich offenen Welt. Mir vermitteln die Worte ein Gefühl der Unterwürfigkeit (“Nein!”), der Rechenschaft (“aber ich wollte nur”), der Passivität (“ich muss doch noch tun”) und des erwartungsvollen Belohnens (“darf ich mir”). Unterwandern wir nicht durch sprachliche Unachtsamkeit den eigenen Lebensmut und die Freude am Tun? Kommen unsere Potenziale überhaupt zum Tragen, wenn wir sie mit unserer eigenen Stimme gar nicht zum Tragen bringen?

Ich frage mich, wie hilfreich sind Wortpolizei-Worte, um meinen Wunsch nach Weltfrieden zu verwirklichen? Ich höre schon im inneren Ohr das Mantra: “Weltfrieden ist erstrebenswert, wünschenswert UND schwierig. Ja klar, ich bin dabei!” Stopp, ich möchte das gerne noch einmal hören – der zweite Teil, das ist neu. Das Wortpolizei-Wortspiel scheint zu funktionieren.

1.1.2 Kampf und Schmerz

Friedensarbeit strengt an. Zuhören schmerzt. Es wird gekämpft um unsere Gesellschaft: *A* kämpft für *X*, *B* möchte für *Y* kämpfen. Warum möchten wir kämpfen? Mit kämpfen meine ich tatsächlich die Anzahl des Wortes “kämpfen”, das ich in unterschiedlichen Kontexten im

Berliner Alltag erlebe und mich verwundert. Ich hörte das Wort vorgelesen bei einem Gottesdienst im blauen Licht der Gedächtniskirche; gesprochen auf einem Podium im Gebäude des Maxim-Gorki Theaters, in dem 1848 die konstituierende Sitzung der Preussischen Nationalversammlung stattfand; in Gesprächen beim Deutschlandkongress der CDU/CSU gegenüber der Stauffenberg Gedenkstätte; beim Nachdenken über Menschenrechte im ver.di-Haus an der Spree, gelegen am Berliner Mauerweg dieser einst geteilten Stadt. An all diesen Orten kreuzten auch Worte des gemeinsamen Nachdenkens meinen Weg.

Warum möchten wir kämpfen? Welche Form der Kraft und Überzeugung wollen wir uns mit diesen Worten zusprechen? Ich möchte nicht für etwas kämpfen und nicht gegen jemanden kämpfen. Ich spreche eine Bitte aus. Ich möchte Raum für die Sprache meines Herzens geben und erbitte mir Weltfrieden. Nicht irgendwann, sondern in 9 Monaten und 14 Jahren. Ich lade Euch und Sie ein, Frieden zu organisieren. Gemeinsam, yes we can. Wir, als Wir-Gemeinschaft. Ist es, dass wir Teilung überwinden möchten und dass diese Schritte schmerzen?



Warum Schmerz? Offene Worte der Ver-

söhnung und Vergebung tun weh. Sich verletzbar machen, schutzlos sein, schmerzt. Führen gar die Worte des Kampfes hin zu den Worten der Versöhnung? Worte und Sprache sind ein wichtiger Träger der eigenen Identität. Es bleibt unsere Entscheidung, welche Worte wir wählen, um unser Leben alleine oder mit anderen aktiv zu gestalten. Beim Treffen des Globales Netzwerk zur Abschaffung nuklearer Waffen (“Abolition 2000”) ³ im September 2016 in Berlin wurden jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer gebeten, mit einem Wort auszudrücken, was Frieden bedeutet: “absence of fear, demilitarization, my child, forgiveness, cooperation, inclusion, peace, networking, dialogue, moral imagination, 15 years, human security, nonviolence, global justice, abolition of war, life, solidarity, no evil, laughter and celebration, opportunity, justice, team effort, possibility, harmony, future generations, disarmament, empathy, hope, funding against war, the way, Jeremy Corbyn, life, good, heaven, peaceful world, most important thing, love.” Niemand erwähnte Sprache. Warum empfinde ich heute Sprache als ein wichtiges Element in der gemeinsamen Arbeit zwi-

schen allen Partnerinnen und Partnern bei der Gestaltung einer friedlichen Welt? Wir gemeinsam. Ja klar, ich bin dabei!

1.1.3 Friedensstunde

Euch und Sie möchte ich ermutigen jeweils eine Stunde im Monat mit der Absicht einer friedlichen Welt zu denken, zu sprechen, zu fühlen und zu handeln.⁴ Die Sprache des Friedens zu sprechen, ist ein Lernprozess. Wir erzeugen Frieden mit unseren Worten. Ich lade auch den Bundespräsidenten, die Bundeskanzlerin und die Mitglieder des Bundestages ein, mitzuwirken⁵. Mehrmals in den letzten Wochen haben verschiedene Mitglieder der Bundesregierung das Wort an uns Bürgerinnen und Bürger gerichtet, mit der Bitte, in einen Dialog mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern zu treten⁶. Bürgerpflicht trifft Amtspflicht. Ich laden Euch und Sie daher ein, aktiv den Dialog zu suchen und an Lösungen für Frieden zu arbeiten.

³ <http://www.abolition2000.org/>.

⁴ Ich lade Sie ein an der nächsten Weltfriedensstunde z.B. am Samstag, den 17. Dezember von 16 bis 17h teilzunehmen – join the event on Facebook: <https://www.facebook.com/events/1258420837561981/>.

⁵ Bundeskanzlerin Angela Merkel erwähnt z. B. am 2.11.2016 in Berlin, dass bei den Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland für ein gutes Leben an erster Stelle stehe: “Frieden im eigenen Land, aber auch Frieden rund um den Globus.”

⁶ Europastaatsminister Michael Roth sagte beispielsweise am 7.11.2016 in Budapest: “And let me be quite clear when I say that there is no harm as such in having different perceptions on the overall scope of certain values. We have to accept that different interpretations may exist. However, we shall never cease to communicate with each other. We need a constant and honest dialogue. A frank, but constructive exchange of views.”

Bundesinnenminister Thomas de Maizière sagte am 8.11.2016 in Berlin: “Demokratie lebt vom Streit für etwas, nicht vom Streit gegen etwas [...] Demokratie lebt niemals nur von der Ablehnung allein – noch nicht einmal von der Ablehnung von Extremismus und Radikalismus. Es ist verständlich, dass es mehr Initiativen „gegen“ etwas gibt, denn in einer Demokratie ist es leichter „Nein“ zu sagen als „Ja“. Es ist leichter einer Diskussion um einen Kompromiss aus dem Weg zu gehen, als sich ihr zu stellen. Bekämpfen ist leichter als Überzeugen.”

1.1.4 Friedensarbeit Ausblick

“In eigener Sitzung.” Am 28./29./30. November 2016 werde ich vor dem Bundestag (Platz der Republik 1) jeweils von 8:00 bis 14:00 Uhr meinen Willen für Frieden ausdrücken, als Einzelperson – mit blauem Hut. Ich habe vor, in Stille zu sitzen, während im Inneren des Gebäudes Sitzungswoche ist.

Am 1. und 2. Dezember 2016 nehme ich am 6. Agenda Treffen des Parlamentarisches Netzwerk für Nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung (PNND)⁷ in Prag teil. Am 3. und 4. Dezember bin ich beim 23. Friedensratschlag in Kassel⁸.

Ich wünsche Euch und Ihnen einen gesegneten Weg, eine friedliche Zeit und gute Gesundheit

Dominikus Vogl

Rundbrief (deutsch) auf youtube: <https://youtu.be/Q1RL4G3oZoU>

Das Thema der nuklearen Abrüstung möchte ich zukünftig sowohl um die Themen Handel und Produktion von kleinen und leichten Waffen als auch um die Rolle privater Militär- und Sicherheitsunternehmen ergänzen.⁹

Vom 30.1.2017 bis 3.4.2017 bin ich in Israel, um mehr über Identitätsbildungsprozesse und Konflikte in der Region zu lernen.

Ab Mai 2017 möchte ich dem “Hainrichs Institut für Frieden und Nachhaltigkeitslösungen” eine Rechtsform geben und meine Vernetzungsarbeit fortsetzen.

⁷ <http://www.pnnd.org/de>

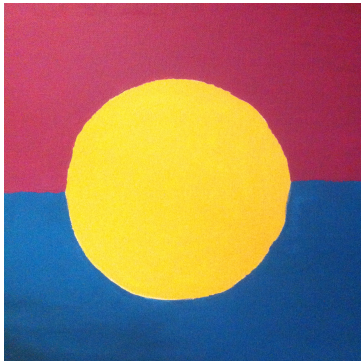
⁸ Treffen eines eher linken Teils der Friedensbewegungen, wie mir gesagt wurde: <http://www.friedensratschlag.de/>

⁹ Nukleare Abrüstung: vgl. z.B. Dossier der Heinrich-Böll Stiftung: <https://www.boell.de/de/konferenz-atomwaffensperrvertrag-nonproliferation-2015>.

Kleinwaffen: vgl. z.B. Positionen der Gemeinsamen Konferenz für Kirche und Entwicklung: <http://www3.gkke.org/>

Private Militärunternehmen: vgl. z.B. die Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen siehe: <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/WGMilitary/Pages/OEIWGMilitarySession5.aspx>

1.2 On Peace 2016 (07) (English Version)



blades of words, of unwary gazes, in the steam engines of killing. Through our own hands faithful work – left nameless. I don't want to do this! I want world peace; not only that I want it but it's a deep wish inside my heart. A soul's wish. Giving names to people.

My soul's deep wish is peace in Syria, now. My wish is that all people involved in the conflict immediately gather for peace talks and stay together in a productive and continuous process. Why is it so difficult! (sic!) After all these wars.

1.2.1 Language

Dear friends, dear readers,
dear President, dear Chancellor,
dear members of the German Parliament.

I feel annoyed. To figure out what is making me feeling annoyed I play a game, called the word-police game. You know it? There are five words in German language I want to avoid when talking to other people or talking to myself. Anytime I use one of these five word-police words I count. Starting the game in summer 2015 after a few days I added up 100 words and as a consequence donated 100 EUR to an African-German non profit organization¹⁰. Realizing that this could become a ruinous process I changed the modalities to continuously counting and adding the amount

of words without a fine. When I reached 2016 I started again from zero. As a penalty my task was to everyday take the count (e.g. 610) and look up in wikipedia the actual year and read the historical events of that year, e.g. the year 610. When writing this letter my count is 1077¹¹.

I want to do new things and I want that we do it together. Five word-police words I try to avoid: a) "must," or "have to" b) "to be allowed," c) "no," d) "but," and e) the very German word "[doch]," i.e. a very strong but, however, or you know... These words make me feel uncomfortable because they have the intension to categorize, to polarize, to dominate and to demarcate. These words create hierarchy and structure in an as such open world, ignoring the unpolarized zones of human thinking and social reality. For me the word "no" indica-

¹⁰ www.solar-energie-afrika.de

¹¹ <https://en.wikipedia.org/wiki/1077>

tes for example a feeling of conformation and submissiveness; “but, I just wanted” indicates an intension of account; “must” or “have to” describe myself as a passive object that is doing things (“but I have to do”); “allow” is a passive way of rewarding somebody or myself. Doesn’t our words undermine our own productive and creative spirits and as such our own happiness of being and being able to keep, change, and shape the world? Are our potentials really growing if we do not nurture them using our own language to make them resilient, wise and enduring?

I wonder if the word-police game is helpful to create peaceful and nonviolent change. In my inner ear I already hear the mantra: “World peace is wonderful and also my wish AND it is difficult. Of course [ja klar], I join.” Stop, please can you repeat again. The second part is new. The game, it seems to work.

1.2.2 Fighting and pain

Peace work inspires and annoys. Listening is painful. It seems our society is constantly fighting: person *A* wants to fight for something *X*; person *B* fights for something *Y*. Why do we fight? Why do we want to fight? With fighting I mean the actual amount of the word “fighting” I hear in different social contexts in Berlin. I hear the word in a church service surrounded by the blue light of its windows [die Gedächtniskirche]; in a discussion at the Maxim-Gorki theater, back in 1848 a meeting place of the Prussian national assembly; on a podium at the German congress held by the conservative parties

(CDU/CSU), near the Stauffenberg memorial place; when talking about human rights at the ver.di house, a union building next to the river Spree and right at the Berlin wall path, a historical mark in this former divided city.

Why do we want to fight? What kind of forces of power and belief do we want to call when using words of fighting? I don’t want to fight for something and I don’t want to fight against somebody. I ask for a favor. I want to give space to my heart’s language and my wish of world peace. Not someday, I want it in 9 month and 14 years. We will overcome, today. Organizing peace in a constant process. Together as a community – yes we can. We as a we-community. Maybe living the wish to overcome separation and spiteful division, doing these steps is painful?



Why pain? Open words of forgiveness and conciliation hurt. Allowing to be vulnerable and defenseless is painful. Do words of fighting actually guide us to words of conciliation? Words and language are important elements to shape our own identity. It remains our own decision what words we want to use to shape our

¹² <http://www.abolition2000.org/>

life and our actions for us and for our communities. At the Global Network to Eliminate Nuclear Weapons' meeting ("Abolition 2000")¹² in September 2016 everybody who attended was asked to express in one word what peace means to her or him: "absence of fear, demilitarization, my child, forgiveness, cooperation, inclusion, peace, networking, dialogue, moral imagination, 15 years, human security, nonviolence, global justice, abolition of war, life, solidarity, no evil, laughter and celebration, opportunity, justice, team effort, possibility, harmony, future generations, disarmament, empathy, hope, funding against war, the way, Jeremy Corbyn, life, good, heaven, peaceful world, most important thing, love." Nobody mentioned language. Why at the moment for me language becomes an important element in shaping cooperation and co-working? Cooperation between all partners to create and keep a world in peace. We together, of course, I want to join.

1.2.3 World peace hour

Spending one hour a month with the intention of a world in peace, with thoughts, words, feelings, and with our behavior is an exercise to shape our senses.¹³ Trying to speak the language of peace is a learning process. We create peace with our language, and it takes attention to learn a language.

I also invite the German president, the

¹³ A possibility to work on a peace hour could be on Saturday 17 December between 4 and 5pm – join on Facebook if you want to: <https://www.facebook.com/events/1258420837561981/>.

¹⁴ Minister of State for Europe Michael Roth for instance mentioned on 7 November 2016 in Budapest: "And let me be quite clear when I say that there is no harm as such in having different perceptions on the overall scope of certain values. We have to accept that different interpretations may exist. However, we shall never cease to communicate with each other. We need a constant and honest dialogue. A frank, but constructive exchange of views."

¹⁵ <http://www.pnnd.org/>

German chancellor and all members of the German parliament to join and to contribute to the idea to shape a peaceful future. Members of the German government have been inviting us to contribute to the political dialogues and also asked to step forward to actively seek and create opportunities to create a dialogue with the government and its elected members.¹⁴ There is a space where official duties are meeting civil duties. I want to share my opinion within this space and contribute forming an active dialogue to work on solutions for a peaceful future.

1.2.4 My work – outlook

"Doing my own session". From November 28th till 30th I will sit in front of the German parliament (from 8am till 2pm) and express my will for peace doing my own sessions. With a blue hat. As a single person. At the same time there is session week in the Parliament.

On December 1st and 2nd I join the 6. Agenda meeting of the Parliamentarians for Nuclear Non-proliferation and Disarmament (PNND)¹⁵ in Prague. The following two days I join the Friedensratschlag (<http://www.friedensratschlag.de/>) in Kassel (Germany), to meet people from the, as I was told, rather left wing of the German peace movement.

In my work on disarmament I want to

include (or not ignore) the topics of disarmament of small and light weapons, as well as the topic of regulation, monitoring and oversight of the activities of private military and security companies.¹⁶

From January 30th 2017 till April 3rd 2017 I will be in Israel to learn more about

conflicts in the region and identity shaping processes.

Till May 2017 I will consider legal options to implement the Hainrichs Institute for Peace and Sustainability Solutions as a non-profit organization in Germany.

I wish you a blessed path, peaceful time, and good health.

Dominikus

Newsletter (English) on youtube: <https://youtu.be/JQDmtp2fRZg>.

¹⁶ For addition information see for example: <http://ippnw.org/>, <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/WGMilitary/Pages/OEIWGMilitarySession5.aspx>